Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 ℳ, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen, Illustr. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29. — 89. Jahrgang. — Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 53 — Freitag, den 5. März — 1915

Die Beschießung der Dardanellen.

Amtliches.

K. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung, betreffend seuchenpolizeiliche Beschränkungen im Schweinemarktverkehr.

Bezüglich der Abhaltung der in der nächsten Zeit in **Herrenberg** stattfindenden, **bis auf Weiteres gestatteten Samstagsschweinemärkte** hat das K. Oberamt daselbst Nachstehendes bestimmt:

1. Der Zutrieb von Schweinen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten, desgleichen von Tieren, die erst in den letzten 3 Monaten von der Maul- und Klauenseuche befallen waren, ist verboten.

2. Schweinehändler haben **ein amtstierärztliches Gesundheitszeugnis beizubringen.** Als Händler gelten auch Landwirte und Metzger, die über ihren Wirtschafts- oder Gewerbebedarf hinaus mit Tieren handeln, ferner Viehkommissionäre.

3. Personen aus verseuchten Gehöften und Gemeinden sowie aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt zum Markt verboten.

4. Der Zutrieb der Schweine darf nicht durch Sperr- und Beobachtungsgebiete geschehen.

5. Der Beginn der Märkte wird auf **7 Uhr** morgens festgesetzt.

Gegen obige Bestimmungen Zuwiderhandelnde haben unnachsichtlich Zurückweisung vom Markt und Bestrafung zu gewärtigen.

Nagold, den 4. März 1915. Amtmann Mayer.

Bekanntmachung, betr. Viehmarkt in Rottenburg a. N.

Die Abhaltung des am 8. März 1915 in Rottenburg stattfindenden Viehmarkts ist vom K. Oberamt daselbst unter nachstehenden Beschränkungen gestattet worden;

1. Der Zutrieb von Vieh und Schweinen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten, sowie von Tieren, die erst in den letzten 3 Monaten von der Maul- und Klauenseuche befallen waren, ist verboten.
2. Für das auf den Markt gebrachte Vieh ist ein Ursprungszeugnis der Ortspolizeibehörde des Herkunftsortes beizubringen. In dem Ursprungszeugnis ist für sämtliche zugeführte Tiere ausdrücklich zu vermerken, daß der Herkunftsort weder verseucht ist noch in einem Sperr- oder Beobachtungsgebiet liegt.
3. Viehhändler haben außerdem ein tierärztliches Gesundheitszeugnis beizubringen. Als Händler gelten auch Landwirte und Metzger, die über ihren Wirtschafts- oder Gewerbebetrieb hinaus mit Tieren handeln, ferner Viehkommissionäre.
4. Personen aus verseuchten Gehöften und Gemeinden, sowie aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt zum Markt verboten.
5. Der Zu- und Abtrieb des Marktviehs darf nicht durch Sperr- und Beobachtungsgebiete erfolgen.

Gegen vorstehende Bestimmungen Zuwiderhandelnde haben unnachsichtlich Zurückweisung vom Markt und Bestrafung zu gewärtigen.

Nagold, den 4. März 1915. Amtmann Mayer.

Ein Flieger über Rottweil.

Stuttgart, 4. März. (WTB. Tel.) Bekanntmachung des Stellvertr. Generalkommandos: Ein **feindlicher Flieger** ist gestern **über Rottweil erschienen** und hat **drei Bomben auf die Pulverfabrik geworfen.** Der hierdurch entstandene **Schaden** ist **gering** und hat den **Betrieb der Fabrik in keiner Weise gestört. Weitere Angriffe des Fliegers** sind durch das Schutzkommando **verhindert** worden.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 4. März. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein **französischer Munitionsdampfer,** für **Nieuport** bestimmt, fuhr durch ein **Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer** und **sank.** Die verwundete Besatzung wurde gerettet.

Auf der **Lorettohöhe,** nordwestlich von **Arras, setzten sich unsere Truppen** gestern früh in den **Besitz der feindlichen Stellung** in einer **Breite von 600 Metern. 8 Offiziere** und **558 Franzosen** wurden **gefangen, 7 Maschinengewehre** und **6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe** wurden **abgeschlagen.**

Erneute französische Angriffe in der **Champagne** wurden **leicht abgewiesen.**

Ein **französischer Vorstoß** westlich von **St. Hubert** in den Argonnen **mißlang.** Im **Gegenangriff entrissen wir** den Franzosen **einen Schützengraben.** Auch im Walde von **Chippy scheiterte** ein **französischer Angriff.**

Eine der letzten Eiffelturmveröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine **deutsche Kolonne beim Marsch** über die Höhe von Tahure **mit Erfolg beschossen** worden sei. Wir müssen ausnahmsweise die **Richtigkeit** dieser Nachricht **zugeben.** Die **Kolonne bestand aber aus abgeführten Franzosen,** wobei ein **Verlust von 38 Toten** und **5 Verwundeten** eintrat.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nordwestlich von **Grodno gerieten** in unser **flankierendes Artilleriefeuer** und **scheiterten.** Auch nordöstlich von **Lomscha brachen russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.**

In der Gegend südlich von **Myszyniec** und **Chorzele,** sowie nordwestlich von **Prasznisz erneuerten** die **Russen** ihre **Angriffe.** Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Beschießung der Dardanellen.

Die neuerliche Beschießung.

Konstantinopel, 3. März. (Drahtb. WTB.) Der Sonderberichterstatter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus telegraphiert aus den Dardanellen vom 2. März: Da das englische und das französische Geschwader seit dem 19. Febr. eine regelmäßige, nur durch Witterungsverhältnisse unterbrochene Beschießung der Forts zum Zwecke systematischer Vorbereitung der Forcierung der Dardanellenstraße unterhielt, hat die Regierung im Einverständnis mit den verantwortlichen Kommandostellen beschlossen, mehrere zuverlässige Journalisten in den Dardanellenforts zuzulassen, da dies das beste Mittel sei, grundloser Angst der Bevölkerung vorzubeugen. Nachdem diese Korrespondenten am Sonntag unter schwierigen Verhältnissen bei hohem Seegang gelandet waren, gingen sie zunächst auf die Wohnungssuche in den überschwemmten Straßen von Tschana-Kale. Am Montag setzte bei klarem Wetter die feindliche Beschießung in mäßigem Umfange wieder ein. ...

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie v. Linsingen vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kalocsa-Laz-Ökörmezö-Volocz-Bezerszallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-galizischen und nördlich gelegenen Paßhöhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vorschreiten der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vormarsch an in den Tälern des Talabor, Nagy-Ag, der Latorza, der Beßa und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kolocsa-Laz-Gegend von Volocz sicherten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Ökörmezö-Toronya und bei Volocz-Bezerszallas auf stärkeren Feind stieß. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbararmee an den Uzsokpaß vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegend Hagls zunächst in Richtung Lubuchora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhengelände bei und östlich Leveles gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Toronya abgewiesen, das Massiv des Menseil (1346) besetzt und die Gebirgszüge des Klima (813) und westlich davon nach schweren Kämpfen gestürmt. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kiczirka-Höhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Bezerszallas in die Gegend Abranka und westlich vorgeschoben. Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Toronya-Felsöhides-Maszbenka-Tersaln und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wyszkow.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgsgelände durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu bestehen, ungewohnte Hindernisse des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gestaltete sich der Marsch auf den verschneiten steil ansteigenden oder in zahlreichen Serpentinen auf die Paßhöhen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse und die Anstrengungen sie zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Steile, glatte Schneehänge waren zu überschreiten, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhört schweren, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausschaufeln. In diesen Schneegassen mußte der Angriff vorgetragen werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen auftürmte, die den Angreifer dicht vor den Drahthindernissen in weichen Schneemassen versinken ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee dicht vor den Stellungen. Wochenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Paßhöhen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von über 1000 m, häufig im eiskalten Winde bei 20 Grad unter Null, den herannahenden Tag und den zu erneuernden Angriff. Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vorschreiten. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfassungsbewegungen beanspruchten lange Zeit in den wegearmen, vollständig verschneiten Nebentälern, endlose Zeit, wenn sie quer über die Gebirgszüge angesetzt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unvergleichlichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den

fang wieder ein. Infolge des freundlichen Entgegenkommens der maßgebenden militärischen Stellen hatten die Korrespondenten Gelegenheit, einen Teil dieser Operationen, auf die die Augen von ganz Europa gerichtet sind, vom Hauptturm des Forts Tschanak-Kale zu beobachten.

Der Vertreter des WT.-B. konnte nach Besichtigung mehrerer Befestigungsanlagen und Erklärung der Gesamtorganisation der Verteidigung durch einen Fachmann das Einverständnis aller Teilnehmer dieser journalistischen Expedition dahin feststellen, daß die Dardanellen niemals stärker gerüstet und entschlossener verteidigt gewesen sind als heute. Man war allgemein der Ueberzeugung, daß eine Forcierung der Dardanellenstraße, wenn überhaupt, so doch nur unter ungeheuren Opfern von englischer Seite möglich sei, welche die gesamten maritimen Stärkeverhältnisse im Mittelmeer beeinflussen und die Vorherrschaft der Westmächte dort beeinträchtigen würde, ein Fall, dessen Eintreten der Aufmerksamkeit der italienischen und griechischen Staatsmänner nicht entgehen dürfte.

Die Beschießung am Montag durch einen Teil der feindlichen Geschwader zeigte wiederum eine möglichste Fernhaltung der französischen Schiffe und charakterisierte sich als englisches Privatunternehmen durch die ausschließliche Beteiligung englischer Schiffe, welche die asiatische Seite des äußeren Dardanelleneinganges beschossen, ohne die gewünschte Erwiderung zu erzielen, durch die die Stellung der türkischen Batterien verraten worden wäre. Dagegen erwiderten die Batterien von europäischer Seite das Feuer mit dem Erfolg, daß auf dem Achterdeck eines englischen Torpedobootszerstörers ein Brand ausbrach. Nach der Beschießung erschien ein englischer Doppeldecker, um aus großer Höhe zu erkunden. Gleichzeitig stieg ein türkischer Blériteindecker auf. In der Nacht um ½12 Uhr gab es Alarm. Mehrere Minensucher näherten sich dem Minenfeld, zogen sich aber, da sie sofort beschossen wurden, zurück, während ein Linienschiff vor dem Eingang der Meerenge das türkische Feuer auf große Entfernung erfolglos erwiderte. Die Bevölkerung der Dardanellenküste ist angesichts der Sicherheitsmaßnahmen der Militärverwaltung vollständig ruhig.

Frankfurt a. M., 4. März. (WTB.) Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" schreibt der Marinemitarbeiter des Londoner „Standard" über die Beschießung der Dardanellen: Gegen die inneren Forts bei Nagara, die Steilküste von dominierenden Klippen auf die ungeschützten Schiffsdecks abgeben, sind Schiffskanonen mit Flachbahngeschossen wirkungslos. Hier sollten wir große Haubitzen haben wie die Deutschen bei Lüttich und Namur. Aber solche sind nicht an Bord. Deshalb sind ohne ein starkes Landheer die Flottenoperationen erfolglos. Aber auch mit Landstreitkräften bleiben die Operationen voll großer und vieler Schwierigkeiten.

Konstantinopel, 4. März. (WTB.) Wie ergänzend zu der vorgestrigen Beschießung der Dardanellen gemeldet wird, verschoß die feindliche Flotte mehr als 600 Granaten, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Die Granaten der türkischen Batterien warfen den hinteren Mast eines Schiffes um, das die Konteradmiralsflagge führte und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Montag nacht versuchten feindliche Torpedoboote in die Meerenge zu dringen, wurden aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. Nach einem Privattelegramm der „Agence Milli" ist ein Torpedoboot gesunken.

Die Festungswerke der Dardanellen.

Wir lesen im Berl. Lok.Anz.:

Die Wichtigkeit der Befestigung der Meeresstraße der Dardanellen zum Schutze Konstantinopels war bereits von Mohammed I. erkannt worden, und die mannigfachen Kriege, in die die Türkei verwickelt war, ließen die Bedeutung dieser Befestigungswerke niemals in Vergessenheit geraten. So waren denn diese Werke während des Italienisch-Türkischen Krieges und während des letzten Balkankrieges einem etwaigen Angriff durchaus gewachsen, und es ist anzunehmen, daß auch seit dem letzten Kriege an ihrer Vervollkommnung gearbeitet wurde, soweit dies die kurze Zeit, über die man verfügte, erlaubte.

Man spricht von zwei Eingängen zu den Dardanellen, dem äußeren und dem inneren Eingang. Diese Eingänge sind es, um die augenblicklich heftig gekämpft wird, deren Forcierung jedoch, wie hier gleich vorausgeschickt werden soll, für den wirklichen Durchbruch durch die Dardanellenstraße von ganz geringer Bedeutung ist, da deren eigentliche Verteidigung erst viel weiter nördlich beginnt. Unter den äußeren Dardanellen versteht man die 56 Kilometer lange Strecke zwischen Kap Helles auf europäischer und Kap Jenischelim auf asiatischer Seite. Der innere Eingang zu den Dardanellen liegt zwischen den Schlössern Siddil Bachr und Kum Kale mit ihren am flachen Strande gebauten Batterien. Da es wohl möglich ist, daß die englisch-französische Flotte sich rühmen könnte, diese im Jahre 1659 von Mohammed IV. erbauten Burgen zusammengeschossen zu haben, wollen wir nicht verhehlen, daß diese ehrwürdigen Bauwerke keinen Anspruch darauf machen, sich verteidigen zu können. Der Ruhm, sie in Trümmer gelegt zu haben, wäre also ein billiger. Aber weniger leicht zu überwinden sind auf der nördlichen Seite des Eingangs zwei Erdwerke — Eski Hissarlik und Aj-Tabija, sowie das hochgelegene Fort Ertogrul, das allerdings für moderne Verhältnisse zuviel Mauerwerk zeigt, aber durch seine hohe Lage besser gedeckt ist als die anderen Werke.

Auf der südlichen Seite des Eingangs finden wir neben dem alten Kum-Kale ebenfalls zwei Strandbatterien und ein Fort, Orchanije. Diese Befestigungen des Dardanelleneinganges machen nun, wie schon erwähnt, den Eingang keineswegs unforcierbar. Sie sind vielmehr dem schweren Geschütz einer Flotte so sehr ausgesetzt, daß bereits ein Fachmann, wie General Briamont, der Ansicht war, man soll den Eingang zu den Dardanellen überhaupt nicht verteidigen. Trotzdem wird die Artillerie, die diesen Eingang flankiert, einer feindlichen Flotte ganz beträchtlichen Schaden zufügen, selbst wenn der Flotte der Durchbruch gelingt. Ist der Eingang erst erzwungen, so findet die angreifende Flotte auf 20 Kilometer Länge wohl nur an einer Stelle Widerstand und vermag auch den Widerstand der alten Schlösser Kilidil Bachr und Sultanije trotz ihrer modernen Ergänzungswerke zu brechen, falls sie beträchtliche Opfer nicht scheuen sollte, tritt dann aber in eine Meerenge ein, die auf sieben Kilometer mit alten und neuen Befestigungswerken gespickt ist. Diese für den Angreifer so bedenkliche Stelle der Dardanellen hat außerdem Minensperren zur Verfügung, während alle erdenklichen Beleuchtungs- und Signalapparate auch während der Nacht den gefahrvollen Weg nicht weniger gefährlich machen.

Als der Schreiber dieser Zeilen am Schluß des Balkankrieges die Minensperre passierte, mußten die Dampfer von einem türkischen Führerboot geführt werden, und der Zickzackkurs, den dieses Boot innehalten mußte, machte es klar genug, daß kein Schiff ohne Führung sich durch dies Minenfeld hindurchfinden würde. Die Ueberwindung dieses Teiles der Dardanellensperre müßte durch Niederkämpfen der Werke und Räumung der Minensperre erfolgen. Welche Schwierigkeiten dies aber für eine Flotte haben würde, die durch die Enge des Fahrwassers nahezu unfähig gemacht ist, zu manövrieren und einem höherstehenden feindlichen Geschützfeuer ihre Decks als Ziel darbietet, liegt auf der Hand. Ein gewaltsamer und schneller Durchbruch durch die Forts perre und das Minenfeld würde grausige Opfer kosten. Sollte es trotzdem versucht werden und gelingen, so befände sich der Angreifer, wenn er Konstantinopel erreichen sollte, mit einer verstümmelten Flotte in einer Falle, aus der ihm die Bosporusbefestigungen den Ausgang nach dem Schwarzen Meer versperren würden, während der Rückzug durch die Dardanellenbefestigungen dem Rest der Flotte ein Ende machen könnte.

Es ist nicht anzunehmen, daß die französisch-englische Flotte sich auf Wunsch des russischen Verbündeten zu derartig nutzlosen Opfern bestimmen lassen wird. Ist der innere Eingang zu den Dardanellen durch die feindlichen Geschütze geöffnet worden, so werden die Verbündeten allenfalls noch den billigen Ruhm einheimsen, das alte Kilid Bachr zusammenzuschießen, dann aber mehr als einmal ernstlich überlegen, ob sich ein Eintritt in die Rätselstraße nördlich Kilid Bachr für sie lohnt. Es wäre merkwürdig und für sie verhängnisvoll, wenn sie den Entschluß fassen sollten, den kühnen Sprung zu tun. Wir haben aber nicht die geringste Veranlassung, uns zu beunruhigen, wenn der Eingang zu den Dardanellen erzwungen werden sollte. Dieser Eingang ist nur die schwächste Stelle der ganzen Verteidigung.

Enver Pascha über die Dardanellenbeschießung.

Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht ein Privattelegramm ihres Konstantinopeler Mitarbeiters, der vom osmanischen Kriegsminister Enver Pascha empfangen wurde. Nachdem er sich mit dem Minister über die von den amtlichen Telegraphenbüros unserer Feinde herausgegebenen Lügennachrichten vom Kriegsschauplatze vor den Dardanellen unterhalten hatte, sprachen sie über die bisherigen Operationen vor den Dardanellen. Um auch dem Laien ein klares Bild der Geschehnisse zu geben, erzählte Enver Pascha, daß am ersten Tage der Feind diese Werke mit 800—1000 Schuß belegt hat. Das Ergebnis dieser furchtbaren Kanonade war, daß ein Beobachtungsoffizier getötet und ein Mann verwundet wurde, und daß bei der ähnlich heftigen Beschießung am folgenden Tage sechs Geschütze umgeworfen, vier Mann getötet und vierzehn verwundet wurden. Von den Geschützen waren schon am nächsten Morgen drei wieder in Stellung gebracht. Wichtiger als diese Angaben ist der Umstand, daß die äußeren Befestigungen, um die sich der erbitterte Kampf bisher gedreht hat, zu den ältesten in der Türkei vorhandenen Anlagen gehören, mit deren baldiger Niederkämpfung von vornherein gerechnet wurde. Die eigentliche Verteidigung der Meerengen liegt naturgemäß nicht draußen, wo die offene See dem Feind ein freies Manövrieren im offenen Wasser ermöglicht und damit die denkbar günstigsten Vorbedingungen zum Angriffe gibt, sondern weiter innen, wo der Meeresarm sich verengt und wo ein schwieriges Fahrwasser den Schiffen das freie Manöver nimmt und sie zwingt, sich in einem engen, artilleristisch und durch Minen beherrschten schmalen Weg zu bewegen. In diesen eigentlichen Verteidigungsbereich ist bisher niemand eingedrungen. Mit erhobener Stimme fügte Enver hinzu, daß von dem bisher Geschehenen die eigentliche Verteidigung der Dardanellen in keiner Weise berührt wird. Diese selber seien unversehrt, sei besetzt von Männern und geleitet von Offizieren, die nicht nur bereit sind, neben ihrer Kanone das Leben zu lassen, sondern die auch mit Ungeduld des Augenblicks harren, da sie nach langen Monaten der erschöpfenden Vorbereitungen und angestrengter Uebungsarbeit ihre Kraft mit dem übermütigen Gegner messen können.

Die Uneinnehmbarkeit der Festungswerke.

Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt: Auf der Berliner osmanischen Botschaft zeigt man sich über die Nervosität, der hinsichtlich des Schicksals der Dardanellen zutage tritt, einigermaßen überrascht, da doch die Stärke, ja sogar die Uneinnehmbarkeit der Befestigungen längs der ganzen Meerenge ebenso wie die Vollständigkeit der Minensperre eine hinlänglich bekannte Tatsache sein sollte. Daß der Durchbruchsversuch der Verbündeten über kurz oder lang erfolgen werde, sei zu erwarten gewesen. Das sei eine Sache, die Frankreich und England dem verbündeten Rußland schuldig zu sein glaubten und die wahrscheinlich eine der Hauptbedingungen des Bündnisvertrages bilde. Eine Landung großen Stils am Eingang der Dardanellen, für die, einer Athener Meldung zufolge, 4 Divisionen englischer und französischer Truppen bereit stehen sollen, sei geplant.

---

neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anzupassen verstand.

Anfangs Februar stießen die angesetzten Umfassungskolonnen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verstärkungen besetzt und befestigt hatte. Teile des rechten Armeeflügels, umfassend gegen den Bergsattel von Myszkow vorgehend, warfen nach heftigem Kampf den Feind auf Sernoczow zurück. In der Front wurde der Berdias-Sattel (an der Straße Bezerzgallos-Tucholka) gestürmt. Auch die auf dem linken Flügel umfassend gegen den feindlichen Rücken angesetzte Division stieß in der Gegend von Smorze auf eine starke Stellung. Durch frontal auftretenden Feind aus nördlicher Richtung in linker Flanke und im Rücken bedroht, befreite sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf die Stellung bei Smorze selbständig aus ihrer gefahrvollen Lage und griff noch am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Lysa-Höhen haltenden Gegner den Rückzug abschneiden. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Lysapaß wurde gestürmt; viele Gefangenen blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des Passes räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Tucholka nach dem Zwinin I zurück. Die nach siegreichem Angriff bei Annaberg freigewordene Division wurde über die Gegend Smorze-Mogura in den Kampf gegen die Flanke der starkbefestigten Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbartruppe und später auf den Zwinin II eingesetzt.

Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Quellengebiet des Talabor (Gebirgszüge des Menczul 1454), in der Linie Wyskowsattel-Rozanka, in der Gegend westlich Tuchla und auf dem Zwininrücken geführt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerschütterlicher Energie arbeitet sich die Südarmee von Stellung zu Stellung vor. Die Gebirgshindernisse und Schwierigkeiten des Angriffs werden überwunden und mit ihnen der Feind, der bis jetzt etwa 9000 Gefangene, Geschütze und 13 Maschinengewehre in unserer Hand ließ.

Die Berichte der russischen Presse sprechen von der „bedeutenden Offensivkraft des in den Karpathen operierenden Gegners"; sie entschuldigen ihr Zurückweichen „in vorher zugerichtete Positionen" mit der rücksichtslosen Kraft der Offensive des Feindes; sie heben ihr Aushalten an einigen Punkten trotz des „noch immer sehr großen Druckes des Gegners" hervor; sie rühmen das Festhalten einer Stellung und ihren „heroischen Widerstand gegen zehn aufeinanderfolgende Bajonettangriffe". Die unter gemeinsamer Führung kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dürfen stolz sein auf diese Anerkennung ihrer Leistungen durch den Gegner.

Bei den bisherigen Kämpfen und Gefechten der zusammengesetzten deutsch-österreichisch-ungarischen Armee haben sich die Ski-Kompanien außerordentlich bewährt. Die Nahaufklärung ist von den Leistungen der Schneeschuhpatrouillen abhängig; der Infanterist würde zu den Wegen im tiefen Schnee, im mühsamen Steigen von Höhe zu Höhe Stunden gebrauchen, während die Schneeschuhpatrouille diese Strecken in kürzester Frist zurücklegt. Geräuschlos, fast unsichtbar in den weißen Schneemänteln, huschen diese Patrouillen über die Hänge, durch die bewaldeten Bergrücken, erscheinen bald in der Flanke, bald im Rücken der feindlichen Stellungen. Auch zur überraschenden Feuerwirkung von den Paßhöhen oder seitlich gelegenen Bergrücken sind diese Abteilungen von großem Wert, da sie auch Maschinengewehre auf niedrigen Schlitten mitnehmen können.

Eine vorzügliche Leistung bewies eine etwa 30 Mann starke Skiabteilung vor kurzer Zeit im Gelände der Höhen und westlich Osörmezö (im Tale des Nagy-Ag gelegen). Diese von einem Offizier geführte Abteilung erhielt den Auftrag, in der Gegend von Csizgka gegen den Rücken der dortigen feindlichen Kräfte einzugreifen. Auf Umwegen über die verschneiten Höhenzüge gewann die Abteilung zunächst die Flanke, dann den Rücken des Feindes. Hier entwickelte sie unmittelbar auf einer im Rücken des Gegners gelegenen Höhe eine Schützenlinie. Auf ein Zeichen des Führers glitt die Abteilung ab, brauste etwa 60 Schritt hinter der feindlichen Linie und eröffnete ein rasendes Schnellfeuer auf den völlig überraschten Gegner, der in großer Verwirrung die Flucht ergriff. (WTB.)

Wer mit der Gegenwart zufrieden lebt und anderes nicht begehrt, der ist ein Zeitgenosse jener frühen Halbbarbaren, welche zu einer Welt den ersten Grund gelegt; er lebt von ihrem Leben die Fortsetzung, gewohnt zufrieden die Vollendung dessen, was sie gewollt, und das Bessere, was sie nicht umfassen konnten, umfaßt auch er nicht.

Friedrich Schleiermacher.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Kämpfe im Osten.

Prasznisz.

Berlin, 4. Febr. (WTB.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der ruhmvollen Eroberung der zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Ortes Prasznisz durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier insofern einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsschwenkung Front gegen diese Uebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt. Auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht im Stande den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu stören und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt. Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem ihm vorausgegangenen deutschen Sturm auf Prasznisz, wo wir über 10000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglaubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus nur das vergebliche Bestreben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Die Karpathenschlacht.

Wien, 3. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblattes" meldet über die Karpathenschlacht: Gestern wurde auf der ganzen Front von nordwestlich Czernowitz bis westlich des Duklapasses andauernd gekämpft. Südlich des Dnjestr hat sich unsere kühn angreifende Infanterie bereits festgebissen und läßt nicht locker. Am Lupkower Paß kämpfen in dem meterhohen Schnee deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit einer Energie, die Wetter und Terrainschwierigkeiten trotzt. Namentlich in überraschenden Nachtangriffen leisten die deutschen Truppen, die jetzt immer mehr den Anforderungen des ihnen bisher nicht vertrauten Gebirgskrieges gerecht werden, Wunderbares. Ueber die Höhen des Uzsoker Passes dringen unsere Truppen in Galizien ein und bieten den verzweifelten Bemühungen des Feindes die Stirne. In der Duklasenke stieß gestern nach zweiwöchigem, ohne besondere Beunruhigung von den Russen geführtem Positionskrieg gleichfalls ein harter Kampf ein, der indes den Feind um keinen Meter vorwärts brachte.

Die Stanislauer Schlacht, die noch immer nicht endgültig entschieden ist, brachte uns gestern wieder einige Vorteile. Die Wirkungen unserer schweren Haubitzen auf die übrigens ausgezeichneten Stellungen der russischen Artillerie machten sich verheerend fühlbar. Trotz großer Opfer an Menschenmaterial machten die Russen bisher keinen einzigen Fortschritt. Bei Stanislau wurde ein Pope in dem Augenblick verhaftet, als er durch Anzünden eines Handschobers die Stellung unserer schweren Batterie verraten wollte. Die Schwierigkeit der Nachschübe verlangsamt natürlich die Operationen. Zu der guten Stimmung der Truppen trägt wesentlich der Umstand bei, daß für ihre körperliche Wohlfahrt gesorgt ist. Neben Dampfbädern und Duschen wird dank einem völlig neuen Verfahren jetzt auch die Reinigung und Desinfektion der Kleider in der Front durchgeführt.

Wien, 3 März. (WTB.) Amtlicher Bericht vom 3. März: In den Karpathen sind westlich des Uzsokerpasses Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfang um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages in der Gefechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei Erstürmung einer Höhe nördlich Cisna blieben 400 Gefangene in unseren Händen. In Südostgalizien wurde an der ganzen Schlachtfront heftig gekämpft. Am Dunajetz und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der westliche Kriegsschauplatz.

Von den Kämpfen bei Verdun.

GKG. Aus dem Feldbrief eines Offiziers in höherer Stellung in der Gegend von Verdun entnimmt die „Frankf. Ztg." folgende Mitteilung: Die Franzosen haben vergangene Woche hier verzweifelte Angriffsversuche, insbesondere bei einer Nachbardivision bei Combres (südlich von Fresnes) gemacht. Diese Versuche waren großartig durch Artillerie und Minengänge entwickelt. Sie haben auf einen kleinen, 150 Meter langen Graben 3 Tage lang mit 118 Geschützen fortgesetzt konzentriert gefeuert und dann noch aus 4 Minengängen heraus gesprengt. Hierdurch wurde natürlich dieser kleine Teil der Stellung unhaltbar für uns. Einem dann von unserer Infanterie ausgeführten Gegenstoß hielten die Franzosen natürlich nicht Stand und wurden unter schweren Verlusten — 1000 Tote liegen heute noch vor der Stellung — zurückgeworfen. Von diesen eigentlich ganz bedeutungslosen Episoden sind die offiziellen französischen Kriegsberichte nun bereits 8 Tage voll, ein Beweis, wie kläglich die übrigen sog. französischen Offensivstöße sein müssen. Mehr als je habe ich die Ueberzeugung, daß den Franzosen keine irgendwie belangreichen Angriffe gelingen werden.

Der Seekrieg.

Köln, 3. März. (WTB.) Der „Köln. Ztg." meldet ein Korrespondent von der holländischen Grenze: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat die Besatzung des großen englischen Hilfskreuzers Carmania sich aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten geweigert, von Gibraltar in See zu gehen.

London, 3. März. (W.T.B.) Daily Chronicle berichtet, daß ein Passagier des holländischen Dampfers Prinzess Juliana, der in England ankam, mitteilte, während der Fahrt sei ein großes deutsches Unterseeboot gesichtet worden, das aber das Schiff nicht halten konnte.

Amsterdam, 3. März. (WTB.) Telegraaf meldet aus Hoek von Holland: Der gestern abend eingetroffene Dampfer Werpham meldet, daß er bis diesseits vom Maasfeuerschiff von einem Unterseeboot verfolgt worden sei und unterwegs verschiedene Minen getroffen habe.

Wie die „Voss. Ztg." aus Haag meldet, ist der frühere norwegische, am 26. Jan. an eine Firma in Manchester verkaufte Dampfer „Theordis" vor Weymouth von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff hatte 501 Bruttoregistertonnen.

Verschiedene Morgenblätter melden aus Haag: Alle Nachrichten, daß die englische Schiffahrt keine Unterbrechung erleide, sind frei erfunden. Die englischen und französischen Zeitungen kommen mit drei- bis vierfältiger Verspätung an. An manchen Tagen besteht zwischen Boulogne, Calais und England überhaupt kein Passagierverkehr und nur Torpedoboote besorgen den Postdienst in beschränktem Umfange.

Fliegerschicksale.

Eine Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Amsterdam besagt: Wie englische Blätter berichten, wurden am Samstag von dem englischen Fischkutter „New Boy" zwei deutsche Fliegeroffiziere in Lowestoft eingebracht. Sie waren am vorigen Dienstag in der Nordsee auf dem Wrack eines Wasserflugzeuges schwimmend von dem Kutter aufgefunden worden. Nach ihrer Mitteilung hatten sie an dem Luftangriff auf Colchester in Essex teilgenommen, auf der Rückfahrt einen Maschinendefekt erlitten und etwa 40 Meilen von Cromer entfernt niedergehen müssen. Das Flugzeug, auf dem sie sich bis Dienstag hielten, war schwer beschädigt. Nachts hatten sie vergebens die Lichter, die sie in wasserdichten Blechbehältern mit sich führten, leuchten lassen, um sich bemerkbar zu machen. Am Montag **trieben sie im Schneegestöber auf der Nordsee umher.** Dienstagvormittag um 9 Uhr wurden sie von dem „New Boy" an der holländischen Küste unweit Scheveningen bemerkt und in halb erfrorenem Zustand und völlig erschöpft aufgenommen. Auf dem Kutter erhielten sie trockene Kleidung und Nahrung. Von Lowestoft wurden sie dann als Kriegsgefangene nach Bury St. Edmunds gebracht.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Deutschlands Ueberlegenheit in der Stahlerzeugung.

Berlin, 4. März. (WTB.) Gelegentlich des Besuches des Königs von Bayern in der Kruppschen Gußstahlfabrik in Essen hielt der Chef des Unternehmens eine Ansprache, in der er, verschiedenen Morgenblättern zufolge, hervorhob, wie die gesamte Industrie Deutschlands gleich der Landwirtschaft unabhängig vom Ausland auf eine geraume Zeit hinaus mit eigenen Mitteln und Vorräten auskommen könne. Daraus, daß die Grundlagen für die Stahlerzeugung Belgiens ganz, für die Frankreichs zu fast drei Vierteln in unseren Händen seien, ergebe sich für Deutschland eine gewaltige Ueberlegenheit auf diesem Gebiet.

Die Herren in Tsingtau.

Petersburg, 3. März. (WTB.) Nach einer Meldung der „Rjetsch Wemja" werden die Japaner in Tsingtau englische Schiffe nur viermal im Monat zulassen.

Ehrentafel.

Vizefeldwebel Renz, Geometer von Oberjettingen erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl.; Vizefeldwebel d. L. Joh. Hartmann von Pfrondorf wurde die württ. Silberne Tapferkeitsmedaille überreicht; Ersatzreservist Karl Müller, Schlosser und Altschultheißensohn von Mötzingen erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl. Er hat, mit Handgranaten vorgehend mit noch 3 Mann einen an die Franzosen verlorenen Graben zurückerobert. Wir gratulieren herzlich!

Württ. Verluste.

Verlustliste Nr. 131 und 132.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 123. 10. Komp.: Lin. d. L. Eugen Link, Tübingen, gefallen. 11. Komp.: Ldwm. Christian Gottlieb Schaible, Altensteig, leicht verw. **Gr.-Ersatz-Regt. Nr. 119. Stuttgart.** 11. Komp.: Gefr. d. R. Karl Wiedmann, Eutingen, inf. Krankheit gestorben. **Res.-Inf.-Regt. Nr. 119.** 1. Komp.: Res. Georg Auer, Schönbronn, verletzt. 3. Komp.: Res. Karl Bätzner, Nagold, l. verm.; Kgfr. Heinrich Wirth, Nagold, l. verm. **3. Res.-Pionier-Kompanie:** Pion. Gottlieb Luz, Haiterbach, schw. verwundet.

Die **preuß. Verlustliste Nr. 153** verzeichnet: Inf.-Reg. Nr. 81. 7. Komp.: Wehrm. Augustin Hamm, Obertsheim, gefallen.

Die **preuß. Verlustliste Nr. 154** verzeichnet: Pion.-Batl. Nr. 14: Ers.-Res. Wilhelm Braun, Ebhausen, gefallen.

Ldwm. Fritz Renz, Schreinermeister aus Haiterbach, verwundet, link. Fuß.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 5 März 1915.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Polen im Alter von 27 Jahren Paul Kirchner, der Schriftleiter des Calwer Tagblatts. Der Tod dieses von Schönheitsidealen erfüllten Mannes ist für den Verlag wie für die Stadt Calw sehr schmerzvoll und wird sehr beklagt. Auch wir verlieren in ihm einen im Berufe so überaus tüchtigen Freund, dessen Bild uns unvergeßlich bleiben wird. Ehre seinem Gedenken!

Auszeichnungen. Fritz Haag von hier, Sohn der Landwirtswitwe Haag, wurde mit der württ. Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Gegen den Hurrakitsch. Das Kgl. Landesgewerbemuseum in Stuttgart sammelt in seiner Sammlung der Geschmacksverirrung die Erzeugnisse jenes Alter-Kunstgewerbes, das auf den Ungeschmack der Massen spekulierend den Patriotismus durch Massenfabrikation allerlei kriegsaktueller Attrappen und Surrogatscherze ausbeutet. Es erfreut sich dabei der Unterstützung und Mitwirkung zahlreicher Museumsfreunde aus allen Teilen des Reiches und selbst darüber hinaus. Nun kommt es aber, wie die Leitung mitteilt, nicht selten vor, daß von verschiedenen Seiten ein und derselbe abschreckende Gegenstand als freundliche Widmung nach Stuttgart geschickt wird, während er natürlich nur einmal ausgestellt werden kann. Dadurch könnte leicht für den Erzeuger und Verleger von Schundartikeln ein vermehrter Umsatz erzielt werden, den natürlich diese Käufer nicht beabsichtigt haben. Es dürfte sich daher empfehlen, daß die zahlreichen Freunde und Mitarbeiter der Stuttgarter Hurrakitsch-Sammlung nur jene Objekte erwerben und widmen, die in ihrem Umkreise auftauchen und als örtlich entlegene Spezialitäten der Aufmerksamkeit des Museums entgehen konnten. Häufig genügt auch lediglich eine Anzeige auf einer Postkarte mit möglichst genauer Quellenangabe. — Der Vorstand des Museums plant eine Zusammenfassung der charakteristischen Gegenstände in einer Ausstellung.

Unrecht Gut gedeiht nicht. Ein Zimmermann von Altensteig hatte seine Brieftasche mit etwa 130 Mark Papiergeld beim Bahnhof Altensteig verloren, die von einem herumreisenden, vielfach vorbestraften ehemaligen Müller aus Aidlingen OA. Böblingen gefunden wurde. Dieser behielt den größten Teil des Geldes für sich und war dann nach Nagold gefahren, wo er im Anker ermittelt und festgenommen wurde. Er wird sich wegen Fundunterschlagung zu verantworten haben.

Altensteig. Den Heldentod fürs Vaterland erlitt der ledige Wehrmann Friedrich Dürrschnabel, Bäcker von hier, der zuletzt in Preußen in Stellung war und sich vor dem Ausmarsch verlobt hat.

-l- **Altensteig.** Wohl noch selten hat ein Vortrag hier so viele aufmerksame Zuhörer gefunden wie der von Herrn Gewerbelehrer Aldinger aus Calw über: „Der englische Aushungerungsplan und der deutsche Ernährungskampf." Namentlich waren viele Frauen auch aus den umliegenden Gemeinden erschienen. Nach einer kurzen Ansprache vom Vorsitzenden Herrn Oberamtmann Kommerell, die auf den Ernst der Zeit und auf die Pflicht der Nichtkämpfer hinwies, auch ihren Teil zum Sieg beizutragen, dadurch, daß sie die Frage der Volksernährung als sehr ernst nicht außer acht lassen, hielt der Vortragende seine etwa 1½stündige Rede, über die in der gestrigen Nummer dieses Blattes bereits in ausführlicher Weise berichtet wurde. Der Vorsitzende dankte am Schluß dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Dann forderte er auf, jede Gemeinde solle zu der am Freitag im Rößle in Nagold stattfindenden Besprechung über die genaueren Verhaltungsmaßregeln zum Durchhalten mit dem Vorrat einen Vertreter senden, machte dann auch noch darauf aufmerksam, daß Frau Dekan Pfleiderer von Nagold und Frau Pfarrer Haller in Walddorf in besonderen Besprechungen die Frauen mit der Bereitung der Speisen nach dem Kriegskochbuch vertraut machen wollen, empfahl den Bäuerinnen vor allem richtige Einteilung der Vorräte, wies noch darauf hin, daß auch zur Einführung in den Gemüsebau ein Kurs im Bezirk abgehalten werden soll und klärte zuletzt noch über die auf 10. März in Kraft tretenden Vorschriften auf. Herr Stadtschultheiß Welker von hier dankte dem Vorsitzenden für seine Ausführungen.

-l- **Altensteig.** Am Mittwochnachmittag um 5 Uhr fiel das 4jährige Söhnchen des Buchbinders Kohler in den Mühlkanal, wurde einige 100 Meter fortgerissen und konnte nur tot herausgezogen werden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Mutter war kurze Zeit abwesend; der Vater steht mit 4 Brüdern im Felde.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw. Der ungediente Landsturm und die Rekruten benützen die Schießstände der Schützengesellschaft zur Erlernung des Schießens. Die Teilnehmerzahl ist auf 200 Personen angewachsen. Zur Anschaffung von Patronen hat die Gemeinde 50 ℳ bewilligt. Freunde des Schießens machten nun, um den vorgeschrittenen Teilnehmern eine Erinnerung an ihre hiesige Ausbildungszeit zu geben, eine Stiftung und veranstalteten ein Preisschießen, wobei gute Erfolge zu verzeichnen waren.

p **Klosterreichenbach.** Die Eröffnung der Teilstrecke Forbach—Raumünzach der Murgtalbahn wird am 1. April erfolgen. Zur Verbesserung des Personenverkehrs zwischen Klosterreichenbach und Raumünzach sind zweimal täglich Kraftwagenfahrten in Aussicht genommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte telephonische Nachrichten.

Zürich, 5. März. (Priv.-Tel.) Die schweizerischen Blätter melden von der Westfront, daß es den **Deutschen** gelang, **an wichtigen Positionen** ihre **Artilleriestellung bedeutend vorzuschieben.** Der Tagesanzeiger erwartet schon für die nächsten Tage den Wiederbeginn der **deutschen Offensive.**

Mailand, 5. März. (Priv.-Tel.) Die Turiner „Stampa" erfährt aus Lyon, daß die von Frankreich an Japan gemachten großen **Zugeständnisse** in **Indochina** mit **neuen Anträgen Frankreichs bei Japan** auf **Hilfeleistung im europäischen Krieg** im Zusammenhang stehen. Die Verhandlungen über die **Entsendung eines japanischen Hilfskorps nach Europa** sollen, dem Blatte zufolge, wieder aufgenommen worden sein.

Konstantinopel, 5. März. (Drahtb.) Die Schiffe der verbündeten Flotten, **die in die Dardanellen eingedrungen** waren, wurden **von beiden Seiten unter Feuer genommen** und treten den Rückzug an.

Frankfurt a. M., 5. März. (Priv.-Tel.) Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herold" berichtet, die Regierung der **Vereinigten Staaten** wolle in **Tokio gegen die japanischen Forderungen protestieren.**

Wien, 5. März. (WTB. Tel.) Russische Kriegsberichterstatter teilen mit, daß im **Norden von Warschau** eine **Gegenoffensive der Russen** in der Entwicklung sei und an der **Linie Plozk Racionz** vollzögen sich starke feindliche Truppenkonzentrationen, die offenbar den Zweck hätten, die russischen Angriffspläne zu vereiteln und eine **Gefährdung Warschaus** von mehreren Seiten aus anzubahnen. — Amtlich wird von Petersburg gemeldet, daß entlang der gesamten Front von **Jedwalno** am **Bobr,** bis **Bozdanow** an der Weichsel eine **heftige deutsche Offensive** herrsche.

Mailand, 4. März. (Priv.-Tel.) Der Secolo meldet aus Warschau: Die **Schlacht bei Grodno dauert in erbitterter Weise an.** Die **Deutschen** setzen ihren **Angriff auf Ossowiez** mit **österr. Motorbatterien** fort. **Schneestürme** überziehen den Kriegsschauplatz und erschweren die Kämpfe. Der **Njemen ist zugefroren.** Die **Deutschen** haben **große Kräfte zusammengezogen,** um die **russische Front** zwischen **Grodno** und **Ossowiez** zu **durchbrechen.**

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 2. März. Schlachtviehmarkt.

Zugetrieben:	Großvieh	Kälber	Schweine
	373	294	484

Erlös aus ½ kg Schlachtgewicht.

		Pfennig			Pfennig
Ochsen	1. Kl.	von 105 bis 108	Kühe	1. Kl.	von — bis —
	2. Kl.	„ — „ —		2. Kl.	„ — „ 82
Bullen	1. Kl.	„ 89 „ 92	Kälber	1. Kl.	„ 112 „ 116
	2. Kl.	„ 84 „ 88		2. Kl.	„ 106 „ 110
Stiere u.				3. Kl.	„ 100 „ 105
Jungrinder	1. Kl.	„ 102 „ 105	Schweine	1. Kl.	„ 106 „ 110
	2. Kl.	„ 96 „ 101		2. Kl.	„ 102 „ 105
	3. Kl.	„ 90 „ 95		3. Kl.	„ 98 „ 101

Kirchheim u. T., 3. März. (Vieh- und Schweinemarkt.) Zufuhr: 14 Farren, Preis per Stück 400—700 ℳ, 114 Ochsen und Stiere, per Stück 380—820, 75 Kühe, per Stück 320—580, 326 Rinder und Kalbinnen, per Stück 190—730, 11 Kälber, per Stück 90—100, 60 Läuferschweine, per Stück 34—55, 406 Milchschweine, per Stück 15—26 ℳ.

Auswärtige Todesfälle.

Martin Lutz, 74 J., Altensteig; Katharine Braun, geb. Klotz, 58 J., Grömbach.

Büchertisch.

„Christ ist erstanden!" Ein Ostergruß ins Feld. Preis 10 Pfg. (bei Abnahme von 50 St. 6 Pfg., bei 100 St. nur 5 Pfg.)

Ein ansprechend ausgestattetes Heft mit literarischen Beiträgen von Maria Peesche, D. Albrecht Thoma, Konrad Mack, Generalsuperintendent Prälat von Planck, Offizs-Stellvertreter Huppenbauer u. a., geschmückt mit reizenden Bilder von Willy Plancks, ferner mit Prof. Fr. Kellers Bild „Auferstehung" und den Bildnissen Hindenburgs und Bülows ist soeben im Verlag von J. F. Steinkopf erschienen. Daß ein solcher Ostergruß unsern Soldaten draußen, die ja so sehr über Lesehunger klagen, hochwillkommen ist, brauchen wir nicht erst zu bekräftigen. Möge das Heft in vielen Tausenden von Exemplaren hinauswandern nach Ost und West, um den Kämpfern die frohe Botschaft zu bringen. Der billige Preis macht es jedermann möglich, diesen Ostergruß in größerer Anzahl entweder einzeln zu versenden oder den Liebesgabensendungen beizufügen.

Zu beziehen durch die **G. W. Zaiser**'sche Buchhdlg., **Nagold.**

Bestellungen auf den Gesellschafter

für den Monat März

können immer noch gemacht werden.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gesellschafter" ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Vermerk:

erkrankt im Feldlazarett Nr. 91:
Ersatz-Res. Friedrich Dengler.

Wahrschl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Trüb, doch meist trocken und mild.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Tschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Obertalheim, OA. Nagold.

Am Dienstag, den 9. März 1915, nachm. 2 Uhr,

wird auf dem Rathaus dahier die hiesige

Gemeindejagd

und das

Fischwasser

auf 3 Jahre, bezw. auch auf 6 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 2. März 1915.

Gemeinderat.

Das Deutsche Reichsschuldbuch.

Die Einrichtung des Reichsschuldbuches ist für diejenigen bestimmt, die Gelder in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen, aber nicht gewillt sind, für die Aufbewahrung von Wertpapieren und die Einkassierung von Zinsscheinen selbst Sorge zu tragen. Die Schuldbuchgläubiger erhalten keine Wertpapiere und keine Zinsscheine, sondern haben eine verzinsliche Buchforderung an das Reich. Ihr Recht beruht lediglich auf der Eintragung im Schuldbuch, so daß sie gegen die Gefahr geschützt sind, durch Verlust oder Vernichtung von Schuldverschreibungen oder Zinsscheinen Schaden zu erleiden. Die Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgt gebührenfrei. Die Zinsen erhalten die Buchgläubiger jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugesandt. Sie können aber auch, falls sie dies vorziehen und einen entsprechenden Antrag stellen, die Zinsen bei den Reichsbankanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder sie ihrer Sparkasse oder Genossenschaft überweisen oder übersenden lassen oder durch Vermittelung eines Bankhauses usw. in Empfang nehmen.

Um zur Benutzung des Schuldbuches anzuregen, pflegen bei der Auflegung von Anleihen den Zeichnern, die die Eintragung ins Schuldbuch beantragen und sich verpflichten, ihre Forderung während einer gewissen Sperrfrist im Schuldbuch stehen zu lassen, Vorzugsbedingungen bewilligt zu werden. Auch bei der jetzt aufgelegten Kriegsanleihe wird den Schuldbuchzeichnern, die sich einer Sperre bis zum 15. April 1916 unterwerfen, eine Preisermäßigung von 20 ₰ (98,30 statt 98,50) für je 100 ℳ Nennwert gewährt. Für die Schuldbuchzeichner werden besondere Zeichnungsscheine (auf rotem Papier) ausgegeben, die zugleich die Angaben enthalten, welche der Zeichner machen muß, damit die Eintragung in das Schuldbuch bewirkt werden kann.

Wie schon gesagt, erhält der Schuldbuchzeichner zunächst weder Wertpapiere noch Zinsscheine. Er kann aber später nach Ablauf der Sperrfrist, wenn er aus irgendeinem Grunde Wertpapiere zu erhalten wünscht, seine Forderung im Schuldbuch löschen und sich dafür Anleihestücke nebst Zinsscheinen im gleichen Nennbetrage ausreichen lassen. Es bedarf dazu nur eines beglaubigten Antrages an die Reichsschuldenverwaltung und der Entrichtung einer kleinen Gebühr (75 ₰ für je 1000 ℳ, mindestens aber 2 ℳ). Es sei indessen darauf hingewiesen, daß das Schuldbuch seiner ganzen Einrichtung nach nur für solche Gläubiger bestimmt ist die ihr Geld auf längere Dauer in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen und die Absicht haben, ihre Forderung bis auf weiteres im Schuldbuch zu belassen. Solchen Zeichnern kann die Benutzung des Schuldbuches dringend empfohlen werden. Dagegen werden diejenigen Zeichner, die von vornherein die Absicht haben, sich die Stücke schon bald nach Ablauf der Sperrfrist ausreichen zu lassen, guttun, von der Benützung des Schuldbuches überhaupt abzusehen.

Die Eintragung geschieht erst, nachdem die Anleihe voll bezahlt ist. Ueber die erfolgte Eintragung erhält der Gläubiger von der Reichsschuldenverwaltung eine Benachrichtigung, die aber nicht die Eigenschaft eines Wertpapieres hat und deren Verlust oder Beschädigung deshalb keinen Schaden bringt. Bei der gewaltigen Größe des Anleihegeschäftes wird die Durchführung der Eintragungen natürlich geraume Zeit beanspruchen, und es kann daher geschehen, daß der Zeichner erst nach Monaten in den Besitz der Benachrichtigung kommt. Irgendwelche Nachteile erwachsen ihm hierdurch nicht. Alle Mitteilungen der Reichsschuldenverwaltung erfolgen als portopflichtige Dienstsache, nur die jeweilige Uebersendung der Zinsen geschieht portofrei im Postscheckverfahren.

Gesucht wird auf 15. März ein fleißiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren für Küche und Hausarbeit.

Monopol-Hotel Liebenzell.

Suche für einen 34jährigen militärfreien

Burschen

eine Stelle als Viehfütterer

oder dergleichen.
Nähere Auskunft erteilt

Alb. Birkle, Berneck.

Das hätte ich gewiß nicht vergessen,

wenn ich mir schon längst ein Notizbuch angeschafft hätte! Das ist ein Stoßseufzer, den man öfter hören kann. Wir empfehlen deshalb

Notiz- und Taschenbücher

in allen Preislagen und Ausführungen, besonders auch **Taschenbücher ins Feld**

G. W. Zaiser.

Nagold.

Natur-Honig.

In Zinntuben ½-Pfd.-Paket im Karton mit Adressenaufdruck als Feldpostbrief versendbar.

Gottlieb Klaiß.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Wegsperre!

Das sogen. Effringer Steigle beim Weiler Teizental ist wegen Korrektionsarbeiten bis auf weiteres gesperrt.

Effringen, den 4. März 1915.

Schultheißenamt: Höhn.

Pfrondorf, den 4. März. 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter und Großmutter

Anna Maria Renz,

geb. Renz,

von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagen den herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte:

Andreas Renz, Gemeinderat.

Feldpostkarten u. Feldpostbriefhüllen

Versand-Schachteln

zu 250 und 500 Gramm empfiehlt **G. W. Zaiser.**